

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Verlagspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Zeile
jeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Deisenheim, Diedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildschaffen.

Nr. 64.

Donnerstag, den 3. Juni 1915

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 396.

Bekanntmachung

betr. Befandenerhebung und Beschlagnahme von allen Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebersetzung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeigen zur Uebersetzung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Befandenerhebungszustand vom 4. Juni 1891 oder Artikel 4 Abs. 2 des Bayerischen Gesetzes über den Befandenerhebungszustand vom 5. November 1912 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, gegebenenfalls nach § 5 der Bekanntmachung über Befandenerhebungen vom 2. Februar 1915 mit den hier vorgezeichneten Strafen belegt wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

- Die Verfügung tritt am 1. Juni 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft.
- Für die in § 3 Abs. 1 bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.
- Beschlagnahme und Meldepflicht sind auch die nach dem 1. Juni 1915 etwa hinzukommenden Vorräte; bei den durch § 5 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. jedoch nur, wenn damit die zulässigen Mindestmengen überschritten werden.
- Falls die in § 5 aufgeführten Mindestmengen am 1. Juni 1915 nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestmengen überschritten werden.
- Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so behält die Verfügung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnehmbar sind vom festgesetzten Meldezeitpunkt ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Gegenstand.

- Klasse 1. Alte helle Kattun- oder Barchent-Lumpen, sortiert und original.
- Klasse 2. Alte mittelhelle Kattun- und Barchent-Lumpen, sortiert und original.
- Klasse 3. Alt original bunt Kattun- und Barchent-Lumpen ausgenommen gefärbte gehaltene blaue, rote und schwarze baumwollene Lumpen, sowie solches Material, das ausschließlich für die Färbefabrikation verwendbar ist.
- Klasse 4. Kunstbaumwolle, aus den Sorten der Klassen 1-3, ohne Zusatz von Öl hergestellt.
- b) Nur meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldezeitpunkt ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind, mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Gegenstand.

- A. Alte baumwollene Lumpen:
 - Klasse 5. Alte weiße baumwollene Lumpen aller Art, ausgenommen gefärbte gehaltene Gardinen, Rüll, gehäkelte und gestärkte Sachen.
 - Klasse 6. Alt trüb weiß Kattun, alle Sorten.
 - Klasse 7. Alt weiß und trüb weiß baumwollengefrüht.
 - Klasse 8. Alte blaue Kattun-Lumpen.
 - Klasse 9. Alt Hofzeug und Englisch Leder.
 - Klasse 10. Alt bunt baumwollengefrüht und Tricotagen, original und in Farben sortiert, außer schwarz.
- B. Neue baumwollene Stoffabfälle:
 - Klasse 11. Neue weiße Wäscheabfälle, Kattun und Barchent, alle Qualitäten.
 - Klasse 12. Neue helle, bunte und farbige Kattune und Barchent, original und sortiert, in allen Qualitäten, ausgenommen gefärbte gehaltene rote, blaue und schwarze Abfälle, sowie Segeltuche.
 - Klasse 13. Neu Englisch Leder.
 - Klasse 14. Kunstbaumwolle aus den Sorten der Klassen 5-13, ohne Zusatz von Öl hergestellt.
 - Klasse 15. C. Unfortierte, sogenannte bunte Lumpen. (Sammelware, nicht nach Stoffen und Farben geordnet.)

§ 3.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

- Von dieser Verfügung betroffen werden:
- alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 bezeichneten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewerkschafts- oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen für sich oder für andere in Gewerkschaft haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewerkschaft haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewerkschafts- oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - alle Empfänger (der unter a bis c bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldezeitpunkt auf dem Verlande befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewerkschaft oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verhauß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten, soweit sie unter § 2a aufgeführt sind, bei diesen als beschlagnehmbar.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Papierfabriken, Kunstwoll- und Kunstbaumwollfabriken, Wäschefabriken u. dergl., Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Expeditoren, Agenten, Kommissionäre u. dergl., Personen, welche zur Wiederherstellung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewerkschaft genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Befandenerhebungsbestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anliegenden Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4.

Umfang der Meldung.

Neben den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wenn die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewerkschaft des Ausfuhrplatzes befinden.

§ 5.

Ausnahmen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in familiären Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 1. Juni 1915 gleich oder geringer waren als:

- 1000 Kilogramm von den Klassen 1-4
- 500 Kilogramm von den Klassen 5-14
- 2000 Kilogramm von der Klasse 15.

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verfügenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zur Befandenerhebung verpflichtet.

§ 6.

Beschlagnahmestimmungen.

(Betrifft nur die unter § 2a aufgeführten Klassen 1-4.) Die Verwendung der beschlaggenommenen Bestände wird in folgender Weise geregelt:

- Die beschlaggenommenen Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind untüchtig gelondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Lager und des Lagerbuches sowie die Befichtigung des Betriebes zu gestatten.
- Zu- und Abgänge sind entsprechend zu belegen.
- b) Aus den beschlaggenommenen Vorräten dürfen entnommen werden:

1. Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W 35, Lützowstr. 33-36 (Fernspr.: Holsendorfs 445 und 446, Tel.-Adresse: „Stoffwechsel“) angekauften Mengen,
 2. die von solchen Firmen oder Personen angekauften Mengen, die vom Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung als „Lieferer“ der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen“ zugelassen sind.
- Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten.
- Hiernach ist die Beschlagnahme im Sinne dieser Bestimmungen lediglich eine Verfügungsbeschränkung.

§ 7.

Über Befugnisse um Freigabe von Teilmengen aus den beschlaggenommenen Beständen, welche mit kurzer Begründung versehen sein müssen, entscheidet die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10.

§ 8.

Meldestimmungen.

Die Meldung hat auf den ämtlichen Meldeheften so zu erfolgen, daß für jede Klasse getrennt der Bestand in einer besonderen Gewichtszahl angegeben wird; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Ermittlung des Gewichts durch Vermiegen mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen anzugeben. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereitgehalten werden. Jemand eine weitere Mitteilung darf der Meldehefte nicht enthalten.

Die ämtlichen Meldehefte werden auf schriftliches Ansuchen von der Aktiengesellschaft für Verwertung von Stoffabfällen“ Berlin W 35, Lützowstr. 33-36, postfrei versandt.

Die Meldungen sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10 bis zum 15. Juni 1915 einschließlich einzureichen. (Die Briefe müssen ordnungsgemäß frankiert sein.)

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise wieder am 1. August aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. August. Frankfurt a. M., den 31. Mai 1915.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nr. 397.

Bekanntmachung.

Von den nach § 1 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 113) wirkungslos gewordenen Zulassungsbefreiungen für Kraftfahrzeuge ist bis jetzt nur ein sehr geringer Teil abgeleitet worden. Ich ersuche daher, die Kraftfahrzeugbesitzer wiederholt, ihre Zulassungsbefreiungen alsbald an das Automobilbureau der königlichen Regierung, hier, Bahnhofstraße 1915, einzuliefern.

Wiesbaden, den 27. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 398.

Trotz des von Euerer Exzellenz am 27. Dezember 1914 — Nr. V. 6310 — an die unterstellten Regierungspräsidenten gerichteten Rundverlasses betr. die Anbringung von Besuchen in Familienunterstützungsangelegenheiten geht hier nach wie vor eine Fülle solcher und ähnlicher (Miet- und Wohnbeihilfe-) Besuche und Beschränkungen ein, die um so unerfreulicher ist, als die zu bewältigende Arbeitslast in gar keinem Verhältnis zu dem dadurch geschaffenen Nutzen steht. Selbst das zumeist beobachtete Verfahren, derartige Besuche unter Hinweis auf den richtigen Weg durch die Magistrat und Gemeindevorstände an die Abfender zurückzugeben zu lassen, hat zu einem nennenswerten Erfolg nicht geführt.

Euerer Exzellenz bitte ich daher unter Bezugnahme auf das am 18. Dezember 1914 — Nr. 1601/12. 14. C. 1 — dorthin gerichtete Schreiben ergebenst verfügen zu wollen, daß die zufolge des Rundverlasses vom 27. Dezember 1914 — V. 6310 — durch die Kreisblätter oder Tageszeitungen zu erlassenden Verfügungen, die zweckmäßig auch auf Miet- und Wohnbeihilfen ausgedehnt werden, so bald als möglich und dann von Zeit zu Zeit in angemessenen Zwischenräumen wiederholt werden.

Berlin W. 66, den 9. Mai 1915.

Kriegsministerium.

A. v. H. v. Brisinger.

An den Herrn Minister des Innern, hier.

Berlin, den 25. Mai 1915.

Der Minister des Innern.

Vorstehenden Abdruck überfende ich unter Bezugnahme auf den Rundverlass vom 27. Dezember v. Js. — V. 6310 — zur gefälligen Kenntnisnahme und entsprechenden weiteren Veranlassung.

A. v. H. v. Brisinger.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen usw. sind bei den Gemeindebehörden des Aufenthaltsortes der Unterstützungsberechtigten zu stellen.

Wiesbaden, den 1. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

A. Nr. II. 4115.

von Heimbürg.

Nr. 399.

Bekanntmachung.

Die Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. April ds. Js. (veröffentlicht in Nr. 40 des Kreisblattes unter Nr. 248), daß: 1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichtes enthält, und anstelle des Roggenmehls auch Kartoffel oder andere mehlarartige Stoffe verwendet werden können; 2. bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, ist bis zum 31. Juli ds. Js. verlängert worden.

Wiesbaden, den 1. Juni 1915.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Krankenernährung in der Kriegszeit. Daß man mit den Nahrungsmitteln selbst bei der Ernährung Kranker sparsamer als bisher umgehen kann, ohne diese irgendwie zu schädigen, beweisen beachtenswerte Ernährungsformen, die laut „Medizinischer Klinik“ in Frankfurt a. M. von der Ernährungskommission des Ärztlichen Vereins in Gemeinschaft mit den ärztlichen und Verwaltungsbeamten der Krankenhäuser beschlossen worden sind. Danach soll die festgesetzte Höchstmenge von etwa 300 Gramm nicht überschritten werden, für die zweite Ernährungsform genügen 200-250 Gramm durchaus, für Kinder 180 Gramm. Zum ersten Frühstück soll Bohnenkaffee und kein Malzkaffee gegeben werden, da Kaffeebohnen in genügender Menge vorhanden sind, die Verwendung von Malz aber unsere Getreidevorräte angreift. Zum zweiten Frühstück werden Suppen empfohlen aus Weizen — natürlich Roggen- und Weizenmehl ausgenommen —, denen man zweckmäßige Gemüsesäfte zusetzt. Auch Milchsuppen und Siebstäfe sind zur Abwechslung einzuschalten. Brot soll zum zweiten Frühstück nicht gereicht werden. Die Menge des Fleisches, das Mittags gegeben wird, hat in genügender Menge 100 Gramm nicht zu überschreiten. Einmal in der Woche erhalten die Kranken statt dessen 125 Gramm Fisch. Ein Tag der Woche ist überhaupt fleisch- und fettfrei. Für diesen Tag wird eine weiße Bohnensuppe mit 50 Gramm Speck gereicht. Gemüse werden mit Kartoffeln zusammengekocht. Die Gemüse und die Hülsenfrüchte müssen aber weich gekocht und zerkleinert sein, um gut aufgenommen zu werden. Zum Abendessen gibt es nur zweimal in der Woche 100 Gramm Fleisch oder 120 Gramm Fisch, an zwei anderen Tagen je zwei Eier mit Butter oder Fett. Auch Butter und Aufschnitt, wenn sie zum Abendessen gegeben werden, gelten als Fleisch. An drei Tagen leitet sich die Abendmahlzeit aus Reis oder anderen Cerealien zusammen, auch Makaroni und Nudeln mit Käse oder Speck sind infolge ihres Nährwertes ausgezeichnete Speisen. Nur zweimal in der Woche soll den Kranken Bier verabfolgt werden. Dieses Schema, das die Krankenernährung regelt, wird natürlich auch im Privathaushalt mit Nutzen verwendet werden können. Nur hart arbeitende Menschen bedürfen einer ausgiebigeren Kost.

Der Tod eines sonderlichen Fräuleins gab in Berlin Grund zu einem Mordgericht. Die 75jährige Alte hauste schon lange Jahre in einer Stube, die sie, wie man bemerkte, schon seit einigen Tagen nicht mehr verlassen hatte. Da außerdem ein überaus Geruch davon ausging, öffnete man die Tür und fand die Alte halb bekleidet und schon fast in Verwesung übergegangen in einem Hauf von Lumpen auf der Erde liegend vor. Der Eindruck war der, als ob ein Raubmörder alles durchwühlt gehabt hätte. Als man aber keine Spuren von Verletzungen an der Leiche fand und da sich auf dem Tisch Geschäfte und eine goldene Uhr befanden, konnte man nur annehmen, daß die Alte beim Fahren ihres Schafes vom Schläge getroffen wurde. Sie hatte sich zu ihrer kleinen Rente noch etwas durch Nähen und Flicken verdient und die Unmenge von Lumpen mögen davon herrühren.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ km. gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez-Bethune und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgefertigten Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern; der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer in dem französischen Lager südlich Mourmelon-Le-Grand rissen sich 300—400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich von St. Menchoud und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionsläger in die Luft.

Als Antwort auf die Verwerfung der offenen Stadt Ludwigshafen besetzten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bedarfen heute nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ambosen, 50 km. östlich Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibente beträgt: nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Wisla: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts 10, 11 und 12 (bei und westlich Dufkowitzki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und der Bestückung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen mit stürmender Hand genommen worden. Die Russen versuchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Eisingen haben die Eroberer des Zwinn — Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter Führung des bayerischen Generals Grafen Voßmer — den starkbefestigten Ort Strzy gestürmt und die russischen Stellungen bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen.

Bisher wurden 53 Offiziere, 9382 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 31. Mai. Amtlich wird veröffentlicht 31. Mai 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemyśl, sowie am oberen Dniester wird gekämpft. In der Gegend von Strzy eskalieren verbündete Truppen in heftigem Kampf mehrere Ortschaften und erobern eine russische Batterie.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Cavourne blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Panegio begann eine feindliche Abteilung zu schwenken, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück.

An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karstfeld verjagte der Feind vergeblich, die Hänge des Arn zu erklimmen.

In den Gebirgsgegenden im südöstlichen Grenzgebiet begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 1. Juni. Amtlich wird veröffentlicht, den 1. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka verjagten die Russen nach überlegenen feindlichen Kräften vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San, südwestwärts Sienawa, schloßerten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemyśl eskalieren unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 23 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze.

Südlich des Dniester sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Eisingen in Fortsetzung des Angriffs in die feindliche Verteidigungsstellung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Strzy erobert. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dniester. 53 Offiziere, über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. An dem Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf den Plateaus von Folgaria-Cavourne, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raum bei Karstfeld dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Friedenssehnsucht?

Einer Petersburger Meldung der „Röln. Volksztg.“ zufolge tritt die Zeitung „Samochina“ ohne Widerstand bei der Forderung zu finden, für eine Verständigung mit Deutschland ein.

Der Sturm auf Przemyśl.

Die dritte Belagerung von Przemyśl scheint die kürzeste zu werden. Mit stürmender Hand haben bayerische Truppen der Armee des Generalobersten von Mackensen sich einer Reihe von Forts der Nordfront der Festung bemächtigt, so daß die Werke, die nach Westen gerichtet sind, im Rücken gefaßt werden. Gegen den südlichen Abschnitt haben die Geschütze unserer Bundesgenossen seit einigen Tagen das Feuer eröffnet, und ebenso ist die nach Osten, nach Lemberg, führende Bahn durch österreichisch-ungarische Artillerie gesperrt. Man wird abwarten müssen, wie stark die Belagerung ist, welche die Russen zurückgelassen hatten. Der große Umkreis der Befestigungen hätte an und für sich, da die alten Forts gesprengt sind und durch Feldbefestigungen ersetzt wurden, eine sehr hohe Zahl von Verteidigern erfordert. Das Geschick von Przemyśl ist durch diesen neuen Erfolg besiegelt, denn der Versuch der russischen Überleitung, durch eine Offensive von anderen Teilen des Kriegsschauplatzes herangebrachte Verstärkungen die Operationen gegen die Festung zu verhindern, ist gescheitert. Es gelang wohl, in der Gegend von Sienawa eine kleine Abteilung der Verbündeten über den San zurückzudrücken, dagegen schlugen alle Massenangriffe gegen die Stellungen östlich von Jaroslaw fehl. Generaloberst v. Mackensen hatte mit diesem Teil seiner Front einen Rückzug eingeplant, unter dessen Schutz die Bayern sich gegen die Nordfront von Przemyśl wenden konnten. Wieder einmal ist die russische Taktik der Gewaltstöße ohne den erwarteten Sieg geblieben, ungeheure Mengen von Toten liegen vor den Stellungen der Verbündeten und dementsprechend wird auch die Zahl der Verbündeten sein. Daß von Gefangenen keine Rede ist, erklärt sich einfach daraus, daß wir in der Defensive sind, erst bei der etwaigen Ausnutzung eines tatsächlichen Erfolges durch die Verfolgung können die Zahlen von Gefangenen wieder erscheinen, an die unsere Heerführer im Osten uns, wie wir mit berechtigtem Stolz sagen können, gemahnt haben.

Dies zeigt sich auch auf dem rechten, südöstlichen Flügel der Frontzeit aus den Karpaten in ihrer ganzen Ausdehnung zur Offensive vorgehenden Heeresfront der Verbündeten. Die Russen haben eine Aufnahmestellung bezogen, die bei Sambor und Drohobycz schon von österreichisch-ungarischen Streitkräften durchbrochen worden war. Die Armee des Generals von Eisingen hatte feinerzeit durch die Erstürmung des dem Tucholapasses vorgelagerten Zwinnrüdens die Schranke für einen Vormarsch nach Osten zerissen, sie ging dann auf Strzy vor und hat jetzt mit denselben Truppen, die sich durch die Eroberung des für unannehmbar geltenden Bezuges so hohen Ruhm erworben hatten, Strzy genommen und über 9000 Gefangene außer 8 Geschützen und 15 Maschinengewehren erbeutet. Ostpreußen und Pommern, Pannschützen der aus ganz Preußen zusammengelegten Garde, haben dieselbe Fähigkeit, im Gebirge zu fechten, gezeigt wie die besonders dafür geschulten Truppen unserer Bundesgenossen, und daran haben sie dies neue blutige Vorbeispiel gereicht. Sie gehen jetzt an der Bahn nach Lemberg vor, die östlich der Sumpfe des Dniester den Fluß überkreuzt. Die Meldung unserer Obersten Heeresleitung ist, nebenbei gesagt, eine schlagende Widerlegung der russischen Siegesberichte, die in den letzten Tagen zur Verhöhnung der Biederbanden in die Welt geschickt wurden. Man wird auf tun, diesen Maßstab auch an alle anderen russischen Nachrichten zu legen, die neuerdings ja auch für die Operationen in Litauen und Polen mit ungeheuerlichen Zahlen von Gefangenen und Beute prunken. In den nächsten deutschen Kopf will die Überzeugung von der Verlogenheit amtlicher Auslassungen nur schwer hinein, und es bedarf von Zeit zu Zeit der Widerlegung durch solche Tatsachen wie diesmal. Bei allen angeblichen Siegen an der Njemenlinie haben die Russen nicht weniger als die Zahl der Infanterie eines ganzen Korps, sehr viele Maschinengewehre und 16 Geschütze im Lauf eines Monats verloren. Das ist auch eine Antwort auf die Lügen von Erfolgen.

Von den Operationen in Rußland verläutet diesmal nur, daß die deutsche Artillerie wieder der russischen Heeresartillerie, die dem Marsch der Armee von Frauenburg her vorauszieht, eine Schlappe beigebracht hat, diesmal auf dem nördlichen Flügel östlich von Libau. Im Ganzen sind die Ereignisse auf diesem Kriegsschauplatz noch in der Entwicklung begriffen.

Neues Zurückwerfen der Russen in Südpolen.

Wien, 1. Juni. Aus Pettau wird vom 28. Mai gemeldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben. Radom liegt in Südpolen nordöstlich von Kielce.

Przemyśl.

Berlin. Der Berichterstatter der „Nationalzeitung“ schreibt über Przemyśl: Die verschiedenen aus der Festung entkommene Einwohner erzählen, hatten sich die Russen in der Stadt vollständig häuslich eingerichtet; nicht nur der Jar Nikolaus war zu Besuch erschienen, sondern eine Woche später auch die Jarin-Mutter, der die neue russische Stadt gezeigt wurde und die zwei Tage dort verblieb. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatte Przemyśl mehrmals besucht, und von ihm wird berichtet, daß er der Stadtverwaltung, die sich ihm vorstellen mußte, erklärte: „Przemyśl hat jetzt die Aufgabe, Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen.“ Die slawische Kultur zeigte sich dann dadurch, daß Juden wegen geringfügiger Vergehungen öffentlich ausgepeitscht wurden.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. na. London, 1. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Die Türken scheinen reichliche Vorräte an Munition und eine große Zahl von Maschinengewehren zu besitzen. Die deutsche methodische Borausicht machte die türkische Armee tüchtiger, als allgemein angenommen worden ist. Die Fortschritte der Alliierten müssen notwendigerweise langsam sein, solange sie auf einen Frontangriff beschränkt sind.

Der türkische Tagesbericht.

W. B. na. Konstantinopel, 1. Juni. Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an und wurde mit Verlusten, die auf Hunderte von Toten geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen vom Feinde wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte gestern einen Teil der von ihm gestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wieder nehmen. Er wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Sedd-ül-Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt.

Keine italienischen Schiffe vor den Dardanellen.

Genf, 1. Juni. „Nationalzeitung“. In bestimmter Form treten Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Dardanellenkanal überwachte, zur Mitwirkung an der Dardanellen kommen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vor der Hand unmöglich, weil ihre Dreadnoughts unnützlich Gefahr ausgelegt würden. Die Landarmee müsse vorerst Trifft und Pola gewinnen, worauf die Flotte eingreifen werde. Die Pariser sozialistischen Blätter machen einen leisen Protest gegen die Aktion an den Dardanellen, wegen der schweren Verluste in den letzten Wochen. Der „Temps“ gibt zu, daß die Anwesenheit deutscher U-Boote an den Dardanellen die Dessenlichkeit in große Aufregung versetzt habe.

Aus England.

W. B. na. London, 1. Juni. Der „Daily Chronicle“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Indispositionen der Presse in den Berichten von der Front. Das Blatt schreibt: Das britische Hauptquartier ist beständig von Schwärmen von Leuten besetzt, für deren Anwesenheit es schwerlich eine militärische Rechtfertigung gibt. Es besteht nicht nur ein ungeheurer persönlicher Ekel, der derjenigen der französischen Generale weit übertrifft, sondern es kommt noch ein beständiger Strom von Belästigungen hinzu, die aus Zivilpersonen und Damen bestehen. Dieser Stand der Angelegenheit kann zur Wahrung der militärischen Leistungsfähigkeit bei „Daily Chronicle“ empfiehlt in einem Leitartikel weiter, von Deutschland zu lernen, namentlich die häusliche Organisation und Sparsamkeit.

W. B. na. London, 1. Juni. Die „Daily Mail“ schreibt: Das Land ist für die Ausnahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif. Nur wenige machen sich klar, daß die breiten Volksschichten, diese Maßregeln zweifellos fürchten und mißbilligen. Das Blatt erhält zahlreiche Briefe, die sich gegen die Wehrpflicht aussprechen, besonders viele aus Irland. Die „Daily Mail“ sagt weiter: „Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte. Der Verlust von „Triumph“ und „Majestic“ in den amtlichen Berichten wird in wenigen Zeilen abgehandelt; gute Nachrichten werden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Dessenlichkeit, schlechte Nachrichten überfließt, daß die nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug in Rußland und das englische Vorrücken bei La Bassée usw. in Vergessenheit gebracht werden. Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Unterseeboote die Dardanellen erreichen und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten, machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sind daher sehr berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für eine so tiefgehende Maßregel vorliegt.“

Das Bombardement von London.

W. B. na. London. Da das Pressebureau eine Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung von London.

Rotterdam, 2. Juni. Die englische Zensur ist offenbar bemüht, Meldungen über den Luftangriff auf die englischen Docks sowohl in den englischen Zeitungen, als auch in ausländischen zu unterdrücken.

Aus London wird amtlich berichtet: Bei dem feindlichen Luftangriff Montag nacht wurden etwa 90 Bomben in den einzelnen nebeneinanderliegenden Bezirken abgeworfen. Es entstanden in mehreren Häusern Brände, die jedoch sämtlich bald gelöscht werden konnten. Ein kleines Kind, ein Knabe, ein Mann, eine Frau wurden getötet, einige andere Personen verwundet. (Das englische Pressebureau hat, wie gemeldet, den Zeitungen verboten, Einzelheiten über den Angriff der deutschen Luftschiffe auf die Londoner Docks zu bringen. Dafür veröffentlicht die Regierung jetzt den obigen mageren Bericht, dessen Lügenhaftigkeit auf der Hand liegt. Wenn 90 Bomben niedergehen, wird es bei unbedeutenden Bränden nicht geblieben sein. Die Angabe der getöteten und verletzten Personen soll natürlich, entsprechend der vornehmen Kampfesweise der englischen Regierung, Stimmung gegen Deutschland machen. Bei dem Fliegerangriff auf Ludwigshafen, der den Angriff auf die Londoner Docks veranlaßt hat, sind ebenfalls Zivilpersonen zu Schaden gekommen; unsere Heeresleitung begnügt sich aber mit der einfachen Feststellung dieser Tatsache, ohne die verunglückten Frauen und Kinder eigens anzuführen. Aber was verstehen wir bairischen Deutschen von der hohen Kunst, aus den bedauerlichen Begleiterscheinungen der Kriegführung politisches Kapital zu schlagen!) (Röln. Ztg.)

Die Krankheit Greys.

W. B. na. London, 1. Juni. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Grey wird auf den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufgeben, um den Augen Ruhe zu gönnen. Inzwischen wird Lord Crewe die Angelegenheiten der äußeren Politik übernehmen. Lord Lansdowne wird ihn, wenn nötig, beistehen.

Kopenhagen, 2. Juni. Der Urlaub Greys hat in ganz England großes Aufsehen hervorgerufen. Es wird allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Grey nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird.

Das Londoner Straßenbild.

Der Pariser „Figaro“ vom 26. Mai schreibt: Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß man auf der Straße in London nur noch Frauen und Kavaliersformen sieht. Es wäre falsch zu behaupten, daß England nicht auch das schwere Gewicht des schrecklichen Krieges fühle, der ihm sein Fleisch und Blut und sein Geld raubt. Seit September folgen sich die Ausstellungen kräftiger Menschen und die Rückkehr von Verwundeten mit grauenerregender Schnelligkeit. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen; die britannischen Ansehn werfen alle ihre lebendigen Kräfte auf das Feld, und was es ihnen zurückgibt, sind ruhmvolle, aber elende Menschentrümmer. Trotzdem trifft man von diesen Verwundeten sehr wenige in London selbst, wo ihr Anblick die Bevölkerung beeinflussen könnte. Wohlweislich halten die Behörden sie von der Hauptstadt fern, und so ist der Elter für die Rekrutierung nicht gedämpft worden.

Der Untergang der „Prinzess Irene“.

Rotterdam, 2. Juni. Ueber den Untergang des Hilfskreuzers „Prinzess Irene“ schweigen die englischen Blätter nach wie vor. Sie melden fast gar keine Einzelheiten über die Ursachen des Unglücks, die noch immer nicht aufklärt seien. Soviel wird gegeben, daß das Schiff durch die Explosion vollständig zerstört in die Luft geflogen ist. Nach Aussagen von Augenzeugen gleich der Explosion auf dem Schiff einem vulkanischen Ausbruch. Gleichzeitig mit der „Prinzess Irene“ flogen noch zwei Schiffe in die Luft, die sich in der Nähe befanden hatten. Vermutet wurden auch Leute der Besatzung anderer Schiffe, die vor Eberneß lagen.

Der Krieg Italiens.

W. B. na. Rom, 31. Mai. General Springardi, der Kommandant des Mailänder Armeekorps, früherer Kriegsminister unter Giolitti, wurde zur Disposition gestellt. Der Präsekt und Polizeipräsident von Mailand wurden strafweise ihrer Stellungen enthoben. Der Grund der Maßnahmen ist in den Ausschreitungen der Mailänder Volksmenge zu suchen.

Die mangelhaften sanitären Einrichtungen in der italienischen Armee.

München, 2. Juni. Ueber die vollkommen unzulänglichen sanitären Organisationen in der italienischen Armee wird folgendes berichtet. Die Gasthöfe am Comersee sind mit Verwundeten überfüllt, die aus guten Gründen von den Militärbehörden nicht in die großen Städte gebracht werden, um die Bevölkerung dort nicht wegen der ungewöhnlich großen Anzahl von Verwundeten zu beunruhigen. Schon heute zeigt sich, daß Italien in sanitärer Hinsicht nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt in den Gasthöfen an Verzien, an Pflegepersonal und vor allem an Geldmitteln und Medikamenten. Die Organisation verlagte vollkommen gegenüber der großen Zahl von Schwerverletzten, die man in solcher Anzahl bis jetzt wenigstens noch nicht erwartet hatte. Die Verwundeten müssen oft stundenlang in unzulänglichen Räumen auf dem Fußboden liegen bleiben, bis sich die Einheimischen der Bedauernswerten erbarmen. Schlägereien wegen der Unterbringung der Verwundeten zwischen den Gasthofbesitzern und den Bürgermeister sind an der Tagesordnung. Die Bevölkerung heult, veranstaltet Bittgottesdienste und verflucht den Krieg, ist aber nur in ganz seltenen Fällen zur wertvollen Mitarbeit bei der Unterbringung der Verwundeten zu bewegen. Reisende aus Mailand versichern allen Ernstes, daß in Como und anderen Ortschaften Rufe: Coriova la germania! a bassa la guerra! laut gemordet seien. Die Postverbindungen sind die denkbar schlechtesten. Sie verlegen vollkommen, Handel und Wandel stöcken.

Die deutschen Schadenerschüsse an Italien.

Lugano, 2. Juni. Die Schweizer Regierung beauftragt bereits ihren Gesandten in Rom mit der sofortigen Geltendmachung deutscher Schadenerschüsse für die Mailänder Plünderungen.

Viele wollen in Deutschland bleiben.

Aus Beuthen wird den „Berliner Neuesten Nachrichten“ gemeldet: Eine Anzahl italienischer Steinbauer und Terrazzoarbeiter, die seit vielen Jahren in Oberschlesien arbeiten, weigern sich, dem an sie ergangenen Ruf zur Rückkehr nach Italien zu gehorchen. Sie erklären einträglich, daß sie in Oberschlesien bleiben wollen, wo sie seit vielen Jahren Brot und Heim gefunden hätten. Die meisten der italienischen Arbeiter wollen ihre Aufnahme in den preussischen Untertanenverband nachsuchen. Wie im ober-schlesischen Industriebezirk leben auch in Ratibor zahlreiche italienische Arbeiter, die genau so denken wie ihre Landsleute.

Im Industriebezirk. So hat der seit mehr als 40 Jahren in
Schon lebende und seit 14 Jahren in Ratibor anhängige Beton-
betriebe Petrucco, dem Ratiborer Anzeiger zufolge, durch
bedauerliche Vermittlung des Magistrats an den Minister
ein Gesuch gerichtet, worin er, schmerzhaft berührt und
über den schamlosen Treubruch Italiens, bitter, seine beiden
Söhne, von denen der ältere bei der italienischen Küstenartillerie
steht und den Grad eines Sergeanten erreicht hat, in den deut-
schen Militärverband aufnehmen und ihnen zu gestatten, in den
Reihen der deutschen Krieger für das Deutsche Reich zu kämpfen,
da ihm wie seiner ganzen Familie eine zweite Heimat geworden
ist, in fürsorglicher Weise durch Jahrzehnte für sein Wohlergehen
und gutes Fortkommen gesorgt hat.

Die diese Italiener denken in allen andern Teilen Deutsch-
lands zahlreich dort seit langem in guten und behaglichen Be-
dingen lebende Italiener. Es ist danach zu hoffen und bringend
zu wünschen, daß der gerechte Jora des deutschen Volkes gegen
italienischen Urheber des neuen Krieges niemand zu einer un-
billigen Behandlung der Italiener verleite, die auf deutschem
Boden für und mit uns arbeiten, friedlich unter uns leben wollen
und den verräterischen Krieg ebenso verdammen wie wir selber.

Berlin. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: „Gen-
eral News“ berichten, daß die italienische Regierung gegen dreißig
Dampfer, die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiff-
gesellschaften gehören, beschlagnahmen ließ, um sie in Hilfs-
kräfte zu verwandeln.

Wien. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte einer Ab-
ordnung Italiens Reichsratsabgeordneter, die wegen Organisie-
rung der Flüchtlingshilfe vorfragte, die Regierung werde alles
tun, um das Los der durch den Krieg Vertriebenen zu erleichtern.
Die Regierung habe alles getan, um den Krieg mit Italien zu ver-
hindern. Nachdem aber Italien das österreichische Angebot abge-
lehnt und sich in den Krieg gestürzt habe, bleibe der Monarchie nur
die Pflicht, die ganze Kraft aufzubieten, um die territoriale Inte-
grität und jeden Zollbreit angestammten Bodens an der südlichen
Grenze, den Felsenmauern Tirols und Kärntens ebenso wie im
Südengland mit eiserner Faust zu verteidigen. Diese Pflicht werde
alle Völker des Reiches mit opfermutiger und hingebungs voller
Beteiligung erfüllen.

Wien. In Tirol und Vorarlberg meldeten sich seit Montag
über 12 000 Kriegsfreiwillige, von denen etwa 1500 im
Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Kleino Mitteilungen.

Wien. London, 1. Juni. Der Kriegsberichterstatter der
„Morningpost“ meldet aus Frankreich vom 30. Mai: Es gelang
den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht, Sternstraße
in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände
zu sichern, mußten sie furchtbare Gegenangriffe der Deutschen
abweisen. Bei Mailon du Colonne zwischen Sternstraße und
Sas fochten die Deutschen auf den Ruinen wieder festen Fuß.
London. Nach dem „Daily Telegraph“ hat die französische
Regierung in England 100 Lokomotiven bestellt, weil sie hinan-
gerückt wird, die in Betracht kommenden großen französischen Lo-
komotivfabriken sich in deutschen Händen befinden.

Delcaessee Hoffnungen.

„Idea Nazionale“ gibt aus Paris eine Darlegung wieder, in
der Delcaessee seine Meinung über die Neuorientierung der europä-
ischen Politik auseinandersetzt. Er meint: Schon in den Jahren
1904 bis 1905 habe Delcaessee unter Mithilfe König Eduards VII.
Schritte gegen das immer mehr fühlbar werdende Übergewicht der
deutschen Politik ins Auge gefaßt, die in einer französisch-englischen,
englisch-russischen und französisch-italienischen Annäherung
bestanden sollten, wobei Deutschland isoliert werden sollte. Heute
in dieser Plan zur Lausche geworden. Nach der Auffassung De-
lcaessee soll diese Allianz nicht nur vorübergehenden Charakter
haben und mit dem gegenwärtigen Krieg ein Ende nehmen, sondern
unverzüglich eine definitive Gruppierung der Mächte bedeu-
nen. Die künftige Geschichte Europas und der Welt müsse sich
gemäß auf dieser Grundlage aufbauen. Delcaessee betraute heute
wie vor zehn Jahren eine Aufstellung der Türkei als un-
bedingtes Erfordernis, um die deutsche Gefahr ein für allemal zu be-
zwingen, alle Sonderinteressen müßten bei der Verfolgung dieses
Zweckes zurücktreten. (Die Pläne Theophil Delcaessee sind zu be-
achten, als daß diese Darlegungen irgendwie übersehen dürften.
Die Fortsetzung unserer Politik durch den Krieg wird sie zu scham-
los machen.)

Die Enttäuschung des Zaren.

Wien. Die „Südlawische Korrespondenz“ berichtet aus So-
nach Meldungen aus Petersburg ist, wie bereits berichtet, der
Zar von der Front zurückgeführt und hat sich nach Jaroslaw Selo
begeben. Es heißt, daß der Zar in offensichtlich gedrückter Stim-
mung und verärgert zurückgekehrt sei. Die schweren Mißerfolge
russischen Hauptstreitkräfte in Galizien hatten den Zaren umso
mehr erschüttern müssen, als er vom Großfürsten Nikolajewitsch
den Befehl an die Front mit dem Befehlern eingeladen worden
ist, der Kaiser möge Zeuge der großen Offensive werden, die den
Zug der russischen Armee über die österreichisch-ungarischen und
deutschen Truppen vervollständigen würde. Die Nachrichten
von der bevorstehenden Lage Przemysls hätten als wahre Hiebepo-
stern, zumal da sich der Zar nur auf den ausdrücklichen Wunsch
des Oberkommandierenden zu Przemysl begeben hätte.
Der Fall von Przemysl wird mit Rücksicht auf die politische Seite
besonders befürchtet. Sehr abfällig habe sich der Zar über Radko
Dmitriew geäußert, der gänzlich in Ungnade gefallen sei. (Cfr.)

Unkenntnis der Lage in Rußland.

Der „Kolond von Berlin“ veröffentlicht nachfolgendes Schrei-
ben, das die Großfürstin Wladimir, eine geborene medtenburgische
Prinzessin, an eine der höchsten Damen unserer Hofgesellschaft, mit
der die Großfürstin von Kindheit an befreundet ist, gerichtet hat.
Dieses Schreiben enthält folgende bemerkenswerte Stelle: „Ich be-
traue mich Tag und Nacht mit der Illusion der verwundeten deut-
schen Kriegesgefangenen, gleichviel ob es Offiziere oder gewöhnliche
Kriegsgesellen sind. Schade, daß Du nicht gleiches mit gleichem ver-
stehen kannst, da ja doch die Zahl der russischen Kriegsgefangenen in
Deutschland so erheblich geringer ist.“

Das „B. T.“ bemerkt hierzu: Wenn selbst eine Großfürstin es
nicht weiß, daß mehr als 1 Million russischer Soldaten sich in
deutscher Gefangenschaft befinden, darf man sich dann wundern, daß
das russische Volk die Kriegslage nicht kennt?

Riesige Eisenbahnpläne Rußlands.

Pariser Blätter besprechen den Plan der russischen Regierung,
eine neue Eisenbahnverbindung zwischen dem Schwarzen Meere und
dem Stillen Ozean zu schaffen. Der Anfangspunkt der neuen Bahn
wäre der Hafen Noworossisk, das Ende derselben Wladiwostok.
Durch eine derartige Eisenbahnverbindung würde das große bis
jetzt abgeschlossene Sibirien Gelegenheiten erhalten, eine bessere Aus-
beute für seine Landesprodukte zu bekommen. — Die Er-
schaffung der russischen Finanzen durch den Weltkrieg wird die Aus-
führung dieses schönen Planes nicht eben beschleunigen.

Die Warnung an die „Lusitania“.

Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der „Lusitania“-Ka-
tastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden ge-
macht worden. Dieser Schwede wollte von Amerika direkt nach
Europa reisen; er teilt „Societa Dagbladet“ folgendes mit: Der
Dampfer, mit dem er reisen sollte, ging drei Stunden später als die
„Lusitania“ ab, bei deren Abfahrt er zugegen war. Sämtliche
Angehörige der „Lusitania“ wurden noch rechtzeitig benachrichtigt,
da der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsvoll-
ständiges und die Warnungen liegen an Deutschland nichts zu
verändern übrig. Sie hatten auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste,
von den Gefahren der bevorstehenden Reise benachrichtigt, sich ent-
schieden, wieder an Land zu steigen und mit einem anderen
Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitge-
teilt wurde, ließ Kapitän Turner bekannt machen, daß er die
Fahrt für die Ueberfahrt um zehn Dollar für die Person herab-
setze, und diesem lockenden Angebot folgten alle außer zwölf Per-
sonen, die sich entschlossen hatten, an ihrer Abfahrt festzuhalten, und
an Land gingen.

Eine neue deutsche Warnung.

Amsterdam, 1. Juni. Der amerikanische Botschafter in
Berlin sandte auf Ersuchen der deutschen Regierung eine erneute
dringende Warnung an die amerikanische Schifffahrt vor unvor-
sichtigem Befahren der als Kriegszone erklärten Gewässer. Vor-
 allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Abzeichen, die ein
Schiff als ein neutrales kennzeichnen, deutlich zur Schau getragen
werden müssen. Der amerikanische Botschafter Gerard fügt hinzu,
daß das deutsche Auswärtige Amt die neue Warnung angelehnt der
Lageverhältnisse, daß während der letzten Woche wiederholt neutrale
Schiffe in der Kriegszone durch Unterseeboote versenkt wurden, weil
in der Dunkelheit die schlecht beleuchteten neutralen Kennzeichen
nicht erkannt und die betreffenden Fahrzeuge für englische gehalten
wurden.

Rumänien und Bulgarien.

„Corriere della Sera“ wird aus Rom gemeldet: Wie der gut-
unterrichtete Balkanberichterstatter der „Times“ aus Bukarest be-
richtet, hält die Beförderung in der Beziehung zwischen Bulgarien
und Rumänien seit einiger Zeit an und dürfte in kurzer Zeit die
Form eines endgültigen Uebereinkommens annehmen, wobei von
Rumänien Gebietsabtretungen erfolgen werden. Man sehe in bei-
den Staaten die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens ein. Das
Uebereinkommen könnte übrigens den Anfang zu einem neuen
Balkanbündnis bilden. Nach der „Daily Mail“ meldet aus Sofia, daß
zwischen Bulgarien und Rumänien Schritte im Gange seien, um
über die Dobrußja eine friedliche Verständigung herbeizuführen.

Der Vorschlag der Neutralen.

Basel, 2. Juni. Die „Baseler Nachrichten“ geben die Zu-
schrift eines Schweizer, Dr. Bucher, wieder, die dieser an die
„Times“ gerichtet hat. In dieser schlägt er vor, daß einer der
wenigen noch neutralen Staaten die Initiative ergreifen solle, um
bei den Kriegführenden anzufragen, ob sie sich nicht im Interesse der
Humanität des Gebrauchs der erfindenden Gase enthalten wollen,
falls dieses Anerbieten von allen gutgeheißen würde. Dr. Bucher
schloß zum Schluß: Ich sehe nicht ein, warum mein Land, das schon
so viel zur Verringerung der Kriegselenden aufgewandt hat, nicht Schritte
unternehmen soll, um wenigstens des Krieges Schrecken zu ver-
mindern.

Tages-Rundschau.

Wien. Konstantinopel, 31. Mai. Die türkischen Blät-
ter begleiten die Rede des deutschen Reichskanzlers mit einmütigem
Beifall, billigen vollständig die scharfe Sprache gegen Italien
und bewundern die Entschlossenheit und das unerwartete Ver-
trauen in den Ausgang des gerechten Krieges. Die Blätter sind
insbesondere von der Würdigung der militärischen Dienste und des
Heldentums der Türken angenehm berührt. — Der „Tanin“
dankt hierfür dem Reichskanzler und schreibt: Wir haben bisher
auch nicht einen Augenblick unsere Verbündeten in dem Vertrauen
geändert, das sie uns entgegengebracht haben. Wir wiederholen
noch einmal, daß wir auch zukünftig allen Schwierigkeiten zum
Trotz in keiner Weise von dieser Richtungslinie abzuweichen werden.

Der Aufruf des Landsturms.

Von unterrichteter Seite wird dem „Neuen Politischen Tages-
dienst“ mitgeteilt:
„Zu der im Reichsgesetzblatt am 30. Mai 1915 veröffentlichten
Bekanntmachung betr. den Aufruf des Landsturms ist folgendes
zu bemerken: In den meisten Armeekorpsbezirken war schon bis-
her der gesamte Landsturm, der die Wehrfähigen vom vollendeten
17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre umfaßt, aufgerufen. Nur
in den Bezirken des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps sowie in den Bezir-
ken der Königreiche Sachsen und Württemberg waren die Land-
sturmpflichtigen des 1. Aufgebots vom vollendeten 17. bis zum voll-
ständigen 45. Lebensjahre noch nicht aufgerufen. Dies ist nunmehr durch
den jetzt ergangenen Aufruf vom 28. Mai 1915 geschehen. Dieser
Aufruf der erwähnten Landsturmjahrgänge bedeutet natürlich nicht
etwas, daß diese Jahrgänge nun auch ausgeworfen oder gar schon
in das Heer eingeteilt werden sollen, wie es in Frankreich geschehen
ist. Der einzige Zweck dieser Maßnahme ist die Eintragung in die
Stammrolle um einen Ueberblick zu gewinnen.“ (Cfr.)

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Juni.
Der Präsident Graf v. Schwerin-Sömmerfeld eröffnet die
Sitzung mit folgender Ansprache:
In den wenigen Monaten seit unserer letzten kurzen Tagung
ist in dem Weltkrieg, in dem wir stehen, eine neue Wendung ein-
getreten. Nicht nur unsere offenen und versteckten Feinde, auch
unser bisheriger Bundesgenosse, das seit dreißig Jahren verbündete
Italien, hat gegen uns und das ihm gleichfalls verbündete Öster-
reich zum Schwert gegriffen, hat ein zu gegenseitiger Verteidigung
in der Stunde der Gefahr geschlossen und von uns auch während
einer schweren Kriegsnot Italiens mit ununterbrochener Treue ge-
haltenen Bündnis heute, wo es uns in Gefahr glaubt, freventlich
gebrochen. Ein Vertragsbruch so himmelschreiend, ein Treubruch
so schandvoll, wie ihn die Geschichte aller Zeiten noch nicht zu ver-
zeichnen hatte, aber auch eine Schuld, von der man schon heute,
schon bei ihrer Begehung, mit fester Sicherheit voraussehen kann
— wie schwer sie sich unter allen Umständen an ihren Urheber
rächen wird. Denn, wie es nun auch kommen möge, selbst wenn,
was Gott verhüte, unsere Feinde und mit ihnen Italien aus diesem
Kriege als Sieger hervorgehen sollten, auch dann, ja dann vielleicht
erst recht, wird das italienische Volk den wahren Wert des elenden
Judasbundes erkennen, den es für seinen Treubruch in Gestalt
leerer Versprechungen von seinen jetzigen Verbündeten erhielt,
erkennen, wie wenig diese genügt sein werden, ihm nach allen
Opfern eines Krieges auch nur die Wiederherstellung und nationale
Entscheidung zu gönnen, welche es bis vor kurzem noch friedlich,
ohne Schwermetall und ohne Treubruch erlangen konnte. Aber
weber will denn auch ein Volk, welches unter solchen Umständen,
noch dazu ohne alle Not, ohne von irgend jemand bedroht oder
angegriffen zu sein, aus reiner Grobergründung, zum Schwerte
greift, wozu will es denn die Kraft, die ungeheure moralische
Kraft schöpfen, wie sie die siegreiche Durchführung eines solchen
Krieges doch fordert? Rein, solange die Welt steht, ist ein Volk,
welches so freventlich zum Schwerte greift, noch niemals siegreich ge-
wesen und wird auch niemals siegreich sein können! (Sehr richtig!)
Wie ganz anders auf unserer Seite!

Vor wenig Wochen war fast ein halbes Jahrtausend vergangen,
seit am 30. April 1415 auf dem Reichstag zu Konstanz der Burg-
graf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern zum König Sigis-
mund mit der Mark Brandenburg belehnt wurde. Eine herrliche
Reihe vorbildlicher Landesherren ist aus diesem Fürstengeschlecht
unserem Volk erwachsen. Erste Diener ihres Staates und ihres
Volkes, wie sich der große Friedrich in dem siebenjährigen Ent-
scheidungskriege um die Zukunft Preußens nannte, und wie sich
jetzt in dem Weltkrieg die neuen Deutschen Reiches unser
Kaiser so schön dazu bewährt. Aber aus der kleinen, vormalig so
ärmlichen Mark Brandenburg ist inzwischen auch ein neues deut-
sches Reich gewachsen, so mächtig, daß es heute einer Welt von
Feinden siegreich die Stirn zu bieten vermag; ein Reich, welches
in diesem gewaltigsten aller Weltkriege bisher siegreich war und
siegreich bleiben wird, weil es sich dabei nicht nur um seine äußere
militärische und wirtschaftliche, sondern zugleich auf eine schier un-
überwindliche innere moralische Kraft zu stützen vermag, vor allem
auf die einmütige Ueberzeugung unseres ganzen Volkes von der
vollen Gerechtigkeit unserer Sache, auf das Bewußtsein, diesen uns
ruchlos aufgezwungenen Kampf, zwar nur zu unserer Verteidigung
begonnen zu haben, ihn nun aber allerdings auch bis zu unserer
vollen Sicherung gegen eine Wiederholung gleich ruchloser Ueber-
fälle durchführen zu müssen. Das heißt, wie es der Herr Reichs-
kanzler vor wenigen Tagen ausgesprochen hat, bis wir uns alle
nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür gelassen
und empfängt haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereint,
nicht vereint, wieder einen Voffgang mit uns wagen wird. (Leb-
hafte Zustimmung.)

Nun, meine Herren, in diesem Bewußtsein und mit diesem
unerschrockenen Willen werden wir auch weiter wie bisher der Ent-
wicklung der Dinge nicht nur mit der festen Ruhe, sondern auch mit

ungeheurer Inertheit entgegengehen. Wir täuschen uns nicht
darüber, wie große neue Opfer, welche erhöhte weitere Anspan-
nung aller unserer Kräfte und vielleicht auch längeres Ausdauern
in diesem schweren Kampfe solche neuen Wendungen, wie die jetzige,
von uns erfordern können. Aber wir verzagen deshalb nicht, ja
wir lassen uns dadurch nicht einmal erschüttern in unserer festen
Friedlichkeit auf den endlichen vollen Sieg über alle unsere Feinde.
Gott der Herr schütze unser geliebtes Vaterland, unser herrliches
Heer und unseren liegehaften Kriegsherrn, Seine Majestät unseren
allergnädigsten Kaiser und König! (Bravo.)

Nach weiteren gefächlichen Mitteilungen tritt das Haus in
die Tagesordnung ein.

Der Antrag Bruck (Jr.) betreffend die Sicherstellung der Er-
nährung des Heeres, der Flotte und des Volkes geht ohne Debatte
an die Budgetkommission.

Die übrigen Gegenstände werden auf Antrag Pappenheim von
der Tagesordnung abgelehnt.

Morgen 2 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung.

Nassauische Nachrichten.

Bleibich.

In den Juni, den Brachmond der alten Deutschen, treten
wir heute ein und mit Nacht nähern wir uns der Sommer-
sonnenwende. Die Tage sind so lang, daß man, wenn der
Himmel so wenig bedeckt ist wie in den letzten Tagen, von einer
richtigen Finsternis überhaupt nicht mehr sprechen kann. Die Nacht
ist zur Dämmerung geworden und die Petroleumlampen garnicht mehr
aktuell. Denn bei gutem Wetter kann man bis nach 9 Uhr lesen,
ohne daß man eine künstliche Lichtquelle zu Hilfe nehmen mußte.
Früh ist es schon so jetzt hell, daß man garnicht mehr sieht, wenn
eigentlich das Tagesgestirn am Horizont heraufsteigt und nur der
Kalender, der alle derartige Dinge mit peinlicher Gewissenhaftig-
keit meldet, weiß es. Wir stehen schon so weit dem Sommer
nah, daß einige Ernten (Salat und Spargel) im schäblichen Flor stehen,
und daß es immer neue gibt. Der erste Grashalm steht vor der
Tür, aus allen Bauernhäusern hört man das emsige Klippklipp
der die Senfen dengelnden Hämmer, die Mähmaschinen werden
nachgesehen, damit das Gras, das wunderschön hoch im Buchs steht,
geschnitten und zu köstlich duftendem Heu gemacht werde. Der
Regen, der auch den Wiesen noch mehr Saft geben würde, will
nicht kommen. Dafür ging aber in den letzten Tagen eine nicht
gern gesehene Kälte über uns, die in der vorstehenden Nacht das
Quecksilber bis auf 2 Grad über Null sinken ließ. Heute nacht ging
das Thermometer nur bis 6 Grad herunter. Vereinzelt wird
gemeldet, daß Neben durch die Kälte Schaden gelitten hätten. Ob
diese Meldungen zutreffen, wird man wohl erst in den nächsten
Tagen sehen können. Gemüse und Obst hat jedenfalls nicht gelitten
und wir haben auch weiterhin Aussicht, eine gute Ernte zu be-
kommen.

Die feierliche Verleihung der Fahnen an die Jung-
wehrtkompanien des Landkreises Wiesbaden wird am
Sonntag, den 6. Juni, nachmittags um 3 Uhr (nicht um 2 Uhr wie
ursprünglich vorgesehen) auf dem Grözeplatz an der Schiller-
straße in Wiesbaden stattfinden. Die Verleihung wird vor-
nehmen Landrat Kammerherr von Heimbürg im Beisein des
Vertrauensmannes für die militärische Vorbereitung der Jugend
im Regierungsbezirk Wiesbaden Generalleutnant Czernikow
und des Regierungspräsidenten Dr. von Meißner. Dagegen an-
schließend sollen die Wehren zusammen mit denjenigen von Wies-
baden Stadt beauftragt werden, wozu auf 4 Uhr der stellvertretende
Kommandierende General des 18. Armeekorps Czernikow
von Gail sein Erscheinen vorgelagt hat. Da eine eingehende Be-
sichtigung der sämtlichen Kompanien zu viel Zeit in Anspruch
nehmen würde, wurden einige herausgegriffen werden. Zum Vor-
gerichtet wurden deshalb bestimmt 2 Kompanien von Wies-
baden Stadt und von Wiesbaden-Land je eine Kompanie aus
Bleibich, Erbenheim und Hochheim. Die Bleibicher Kompanie
wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Uniform ausrücken
und da in Aussicht genommen ist, alle Kompanien zu unifor-
mieren, wird diesem ersten Auftreten ganz besonderes Interesse
entgegengebracht. Es wäre zu wünschen, daß die Jungwehren aus
dem Landkreis sich recht zahlreich beteiligen, damit der gute Ein-
druck, den sie bei den bisherigen Gelegenheiten erzielten, hier noch
mehr befestigt wird.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis
Wiesbaden und der daselbst umfassen 13. Landwirt-
schaftliche Bezirksverein hielten gestern nachmittag ge-
meinsam am Gasthaus „Zur deutschen Eiche“ in Sonnenberg mit
den Herren König, Landrat Kammerherrn v. Heimbürg, Bürger-
meister Buchelt und einem Vertreter der Frankfurter Filiale der
Zentral-Darlehnskasse als Ehrengästen eine Versammlung ab. Zu
der Eröffnungssprache stellte der Vorsitzende Verwalter Vollmer
(Bleibich), fest, daß die Landwirtschaft die erste Kriegszeit auf über-
stehen habe, und daß jedenfalls auch die Kriegszeit ohne allzu
schwere Schäden überwunden werde. Obst- und Weinbauinspek-
tor Bidel (Wiesbaden) berichtete über das verfloßene Geschäftsjahr des
Obstbauvereins. Der Obstmarkt hat gut abgekommen. Wenn über
die hohen, vereinzelt vorgeraten Obstpreise geklagt wurde, so er-
klärte sich das aus der sehr hohen Sachkenntnis. Immerhin wird
daran abgeraten, „Sportauslesen“ zur Regel werden zu lassen.
Herr Bidel äußerte sich weiter über die Futtermittelbeschaffung.
Das Unratsamt hat nach besten Kräften seine Hilfe geleistet. Die
Lieferung der Futtermittel für den ganzen Umfang des Landkreises
Wiesbaden ist der Landw. Zentral-Darlehnskasse Frankfurt über-
tragen, deren Vertreter bemerkt, daß im allgemeinen der Regierungs-
bezirk Wiesbaden sich nicht über die Zuführung von Futtermittel-
mitteln zu beklagen habe. Man dürfe sich nur nicht an das Ge-
wöhnliche halten und nicht vor hohen Preisen zurückschrecken, die vom
Reichskaiser festgesetzt seien. Lieferbar sind noch kleine Mengen
Mais zu 32 „K die 100 Kilogramm, Weizen zu 40 „K, Reisstroh zu
48 „K, Reisfütterung zu 20 „K, Maisabfälle zu 24 „K, getrocknete
Zuckerrüben zu 20 „K, Ralschlempe zu 12,50 „K, Delfaden zu 14
„K, Mohnfaden, Selenfaden, Leinwand, Kofasfaden, Holz-
seile, Erdnuthfaden, Raps, um, Ruchermehl, Heringsmehl und
Blutweizen. Der Vorsitzende bezeichnete die vielfach fehlende An-
sicht, daß der Landwirt zurzeit aus dem vollen wirtschaftlichen
durchaus irtig. Besonders zu dank verpflichtet sei man dem Kam-
merherrn von Heimbürg für die musterhaften Einrichtungen,
die er für die Futtermittelbeschaffung in Leben gerufen
habe. Er ist der Meinung, daß die Milchproduzenten
nicht mit den natürlichen Futtermitteln auskommen. Zum Rechner
des Kreis-Obstbauvereins wurde, da Herr Stritter (Bleibich) ge-
beten hat, ihn von diesen Posten zu entbinden, Herr Walch (Hoch-
heim) gewählt. Landrat Kammerherr v. Heimbürg dankte für die
reichen Zuwendungen, welche ihm aus dem Kreise für die Krieger
sowie für die Verwundeten zugeflossen sind und bat um weitere
Spenden. Wirtskaudirektor Hochrattel (Wiesbaden) hielt dann
einen recht belehrenden Vortrag über „Kriegstragen in der Land-
wirtschaft“. In der Aussprache wurde Klage darüber geführt, daß
den Landwirten durch die Wegnahme der Pferde die Möglichkeit der
Fortführung ihrer Betriebe genommen werde und daß Händler
zurzeit für die Pferde Preise festsetzen, die aller Voraussicht nach
in Folge der Ausbeutung der Tiere von der Militärbehörde nicht
bezahlt werden. Kreisobstbauinspektor Bidel sprach dann über
„Beachtliche wichtige Arbeiten im Obst- und Gemüsebau.“

Vermischtes.

Im Schlaf erwürgt. Wegen fährlicher Tötung wurde ein
Handelsmann verhaftet. Er kam nachmittags angerufen nach
Hause und warf sich auf ein Bett, in dem sein fünf Monate altes
Kind schlief. Seine Frau ging kurz darauf mit ihren anderen Kin-
dern ins Bett. Als sie nach einigen Stunden wiederkam, schlief
der Mann noch. Im Schlaf hatte er seinen Arm um das Kind ge-
legt. Die Frau besaß das Kind von der Umarmung in der Un-
nahme, daß es gleichfalls schlief. Erst später, als sie das Kind
wahrnehmen wollte, um sich mit ihm zu Bett zu legen, sah sie, daß
es tot war. Das Kind war während der Umarmung erstickt.

Verlorenes Schmuckgegenstände. Das stellvertretende Genera-
lkommando des 14. Armeekorps hat folgende Verfügung erlassen:

Die Herstellung von Schindeln aus Kupferblech ist...
Königsberg i. Pr. Der seit Ende August verschwundene 79jäh...

Ein Reiterfest vor Verdun wurde in Anwesenheit des Kronprinzen abgehalten. Es sollte geprüft werden, inwieweit der lange...

Lazarettfreizeit! Unser ganzes Volk kennt heute nur ein Ehrenkleid — das Feldgraue. Als der Krieg begann, drängte sich...

Das Ende der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft, die seit Kriegsausbruch...

Schafft eine deutsche Reiselkultur. Was treibt die Scharen der deutschen Reiseflüchter in die fremden Länder, ehe sie erfahren und...

Ein unverbesserlicher Franzosenfreund. Ein unverbesserlicher Franzosenfreund scheint der Droßig Viktor Kimmel aus Auenlingen zu sein, der wegen Befundung deutschfeindlicher Gesinnung...

Guter Theaterbesuch trotz des Krieges. Direktor Schirmer vom Erfurter Stadttheater hat nach Schluss dieser Spielzeit die nach...

Die vereinfachte Speisefarte. Das Berliner Polizeipräsidium hatte die Vertreter des Gastwirtengewerbes von Groß-Berlin zu einer Besprechung über die...

Aus Feldpostbriefen. Himmelfahrtstag! Tag der Freude und des unbeschreiblichen Genusses für mich. Nicht allein des herrlichen Sommerwetters wegen...

Himmelfahrtstag! Tag der Freude und des unbeschreiblichen Genusses für mich. Nicht allein des herrlichen Sommerwetters wegen...

Himmelfahrtstag! Tag der Freude und des unbeschreiblichen Genusses für mich. Nicht allein des herrlichen Sommerwetters wegen...

Himmelfahrtstag! Tag der Freude und des unbeschreiblichen Genusses für mich. Nicht allein des herrlichen Sommerwetters wegen...

trag gab, mit einem Gefährt nach einem Gutshof zu gehen. Dort...

Aus dem Briefe eines hiesigen Polizeiergeanten entnehmen wir folgende Schilderung der wackeren Tat, die ihm das Eiserne Kreuz einbrachte:

Nachdem wir eine russische Munitionskolonie und eine Bagage abgefangen hatten, kamen wir an eine Mühle, wo wir einen Brigadeführer gefangen nahmen, bestehend aus 1 kommandierenden...

Nachdem wir eine russische Munitionskolonie und eine Bagage abgefangen hatten, kamen wir an eine Mühle, wo wir einen Brigadeführer gefangen nahmen...

Sieben Monate Gefängnis erhielt ein eifriger Lehrer von dem Kriegsgericht Saarbrücken verurteilt wegen Befundung deutschfeindlicher Gesinnung. Er hatte in der Schule die Glaubwürdigkeit...

Wilmars. Ein Professor, der sich durch die Aneignung eines anderen Professors beleidigt fühlte, ohrfeigte diesen auf offener Straße und verletzte ihm mit einem Stock einen heftigen Schlag an den Kopf.

Berlin. Die vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung betr. den Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots, bedeutet keine neue Maßnahme. In einem großen Teile der Korpsbezirke ist dieser Aufruf bereits vor längerer Zeit erfolgt und die...

Eine Gartenstadt für invalide Offiziere. In Möser bei Magdeburg ist eine Gesellschaft gegründet worden, die im Riesgrüppchen eine Gartenstadt für invalide Offiziere errichten will. Es sollen Einzelhäuser gebaut werden, die zu möglichst niedrigen Preisen...

Schwindel in Uniform sind an der Tagesordnung. In Berlin wurde wieder ein Schwindler in Unteroffiziersuniform verhaftet, der sich bei der Untersuchung als ein 22jähriger Mann entpuppte...

In einem Anfall religiösen Wahnsinns versuchte in Berlin ein Mädchen aus dem Fenster des dritten Stocks zu springen, das ihren Verlorenten durch den Helldobd verloren hatte. Die Feuerwehr, die rasch alarmiert wurde, konnte das Mädchen noch retten, das in eine Nervenklinik gebracht wurde.

In einem Schöneberger Privatkrankeuhause hat sich eine seltsame Liebestragödie zugetragen. Ein elegant gekleideter Herr lieferte eine sterbende Frau ein und nahm sich dann an ihrem Totenbette das Leben. Er stellte sich heraus, daß die Frau Gift genommen hatte. Der Selbstmörder ist ein Opernsänger Schür aus Bielefeld, während die Vergiftete die Frau des Inhabers eines großen Berliner Konfektionsgeschäftes ist, der im Felde steht.

Dresden. Stadtrat und Stadtverordnete wählten den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Blücher mit 71 von 120 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister von Dresden.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

Wien a. d. Luhe. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags ein Feuer in dem Hause eines Schneidemeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser und acht Nebengebäude einschloß.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

So ein Schwein hat nicht ein jeder, wie der Königlich württembergische Thierarzt in Weisfeld bei Gießen, der in Tremsen ein Schwein, geschnittener Eber, im Gewicht von 7 Zentner 20 Pfund für den Preis von 95 Mark den Zentner, zusammen 675 Mark, verkaufte. Er verkaufte außerdem noch drei weitere Schweine von je rund drei Zentnern zu 110 Mark der Zentner Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten

W. B. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Bigshoote, nordöstlich von Steensstraate, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville-Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich und bei Schidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa, südöstlich Kielmy sowie zwischen Ugiann und Citragoia. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Zwei weitere bei Duntowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern gestürzt.

Nach dem Siege bei Strzy drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor. — Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa

1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Allgemeine Ortskrankenkasse i. Schierke a. M.

Gemäß §§ 92 und 110 der Satzung werden die Vertreter der Arbeiter und Bediensteten des Krankenhauses zu der am Sonntag, den 13. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr im Lokal „zur Krone“ in Dohrheim stattfindenden

ordentlichen Ausschusssitzung

böchst eingeladen. Als Ausweis für die Berechtigung zur Teilnahme an der Sitzung ist jedem Vertreter ausgehender schriftliche Einladung vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden.
2. Bericht des Protokolls der letzten Ausschusssitzung.
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
5. Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Zahlstelle Dohrheim.
6. a) Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 22 der Satzung betr. Einweisung von Mitgliedern in die Wohnheimstätten; b) Festlegung des am Krankengeld in Abzug zu bringenden Betrages zu den Verwaltungskosten in der Wohnheimstätten.
7. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung.
8. Penultima der vom Oberverwaltungsamt erteilten Dienstordnung.
9. Event. Anträge.
10. Sonstiges.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird wegen der wichtigen Tagesordnung gebeten.

Schierke, den 1. Juni 1915.
Der Vorsitzende des Ausschusses: Karl Philipp Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15%, der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4—6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.

